

On Air

Von -Zerschmetterling-

Kapitel 15:

-15-

Ich war gerade damit beschäftigt, Kaffee aus einer Tasse in meine Thermoskanne umzufüllen, ohne dabei die Hälfte über meine winzig kleine Küchentheke zu verschütten. Es stellte sich als gar nicht mal so leicht heraus, da der Kaffee in breiten Bahnen über den Rand der Tasse schwappte, während der Hals der Thermoskanne nur bedingt ausreichend Fassungsvermögen hatte. Als es dann auch noch plötzlich klingelte, erschrak ich so sehr, dass sich rund um meine Tasse eine braune Pfütze bildete.

„Scheiße“, fluchte ich leise und griff schnell zu der Rolle Küchenpapier, um das Größte aufzuwischen.

Wieder klingelte es und ich warf den mittlerweile durchtränkten Fetzen einfach in die Spüle. Wer auch immer da an der Tür war, hatte wohl ein sehr dringendes Anliegen. Dieser Eindruck wurde nicht zuletzt durch die Uhrzeit – es war erst kurz nach fünf Uhr morgens –noch verstärkt. Normale Menschen waren um diese Uhrzeit noch lange nicht wach und klingelten schon gar nicht an der Tür von anderen Menschen. Wer konnte das sein?

Es dauerte eine Weile, bis ich meinen Wohnungsschlüssel gefunden hatte und ich nutzte die Zeit, um den morgendlichen Besucher zumindest schon mal über den Summer ins Treppenhaus zu lassen.

Aus irgendeinem Grund rechnete ich damit, dass es Sasuke war. Erstens kannte ich sonst kaum jemanden, der um diese Zeit schon wach und unterwegs war, und zweitens hatte er sich gestern irgendwie komisch verhalten. Nachdem ich ihn im Gang so angepöbelt hatte, hatte er mich den ganzen Tag über nicht mehr angesprochen und hatte fast so gewirkt, als würde es ihn nicht weiter interessieren. Vielleicht hatte er jetzt doch noch das Bedürfnis entwickelt, mir aus Rache eine reinzuhauen. Er hatte

ein Auto. Und er könnte ohne Probleme herausfinden, wo ich wohnte.

Doch es kam anders. Als ich die Tür öffnete, konnte ich Sakura erst mal nur überrascht anstarren.

„Morgen Naruto“, sagte sie leise. „Hab ich dich geweckt?“

Ich war zu perplex um zu antworten und schüttelte einfach nur den Kopf, während ich im Türrahmen stehen blieb und ihr so die Sicht auf meine Wohnung verstellte. In der Küche, die sich direkt hinter dem Eingangsbereich befand, herrschte noch immer absolutes Chaos und auch sonst war ich nicht gerade der ordentlichste Typ. Es war mir peinlich, das vor ihr zuzugeben.

„Kann ich reinkommen?“, fragte sie dann jedoch.

Einen Moment lang zögerte ich, dann trat ich aber doch zur Seite. Die Regeln der Höflichkeit verboten es mir einfach, ihr die Tür vor der Nase zuzuschlagen und sie wieder fortzuschicken. Dabei spielte es keine Rolle, dass sie gestern versucht hatte, mich über Sasuke auszuhorchen und ich eigentlich noch immer stinksauer auf sie war. Abgesehen davon war ich auch ziemlich neugierig, was sie überhaupt von mir wollte.

Sakura betrat den winzig kleinen Flur, in dem sich auch meine Küche befand und der direkt in meinen Wohn- und Schlafbereich mündete und sah sich dann eine Weile um. Meine Wohnung war nicht besonders groß, bestand aus nur einem Zimmer, das ziemlich vollgestopft war. Die Einrichtung war nicht besonders schick oder modern, aber sie war praktisch und ich konnte damit leben.

„Nett hast du's hier“, merkte Sakura an.

Ihr Blick wanderte über die bunt zusammengewürfelten Möbel, die im Gesamtbild dann doch eine gewisse Gemütlichkeit ausstrahlten und blieb dann an meiner kleinen Sofaecke hängen, bestehend aus einer abgenutzten braunen Ledercouch und einem ebenso in die Jahre gekommenem Couchtisch, auf dem sich allerlei Krimskrams türmte. Ich war mir nicht ganz sicher, ob sie ihre Aussage ernst gemeint hatte oder einfach nur höflich sein wollte.

„Setz dich doch einfach kurz“, bat ich und hoffte, sie würde nicht allzu genau hinsehen, was da alles rumlag. „Möchtest du einen Kaffee oder sowas?“

„Ein Glas Wasser wäre nett“, antwortete sie lächelnd.

Im Vorbeigehen schob ich mit dem Fuß betont unauffällig ein paar Sachen unter mein Bett, die auf dem Fußboden gelegen hatten, um die Unordnung, die hier herrschte, ein wenig zu kaschieren. Noch immer fragte ich mich, was sie eigentlich hier wollte und was ihr Besuch zu so früher Stunde sollte. Sie hatte mich komplett überrumpelt und es war mir fast ein wenig peinlich. In weniger als einer Stunde wären wir uns sowieso im Sender begegnet, aber anscheinend war es so dringend, dass sie nicht mehr warten konnte. Ging es wieder um Sasuke?

Wie als hätte sie meine Gedanken gehört, begann Sakura plötzlich wieder zu sprechen.

„Ich wollte nochmal mit dir unter vier Augen sprechen und dachte mir, der Sender ist dafür vielleicht nicht gerade der beste Ort.“

Ich stellte das Glas Wasser vor ihr auf dem Tisch ab und setzte mich dann auf die andere Ecke der Couch.

„Okay.“

Abwartend sah ich sie an, da ich nicht wusste, was ich sonst noch dazu sagen sollte. Sie wollte also nochmal mit mir reden. Vermutlich machte sie sich Sorgen darüber, dass die Situation gestern die Stimmung während der Sendung beeinflussen könnte oder dass Sasuke am Ende etwas mitbekam. Ich nannte es bewusst Situation, da es kein richtiger Streit gewesen war. Wir hatten uns nicht gestritten, immerhin hatte es zu keiner Zeit eine verbale Auseinandersetzung gegeben, sie hatte mich einfach nur enttäuscht.

„Du hattest Recht“, sagte Sakura leise und studierte dabei intensiv die Maserung des Holztisches. „Ich hab gestern wirklich versucht, dich über Sasuke auszuhorchen.“

Das war keine Überraschung mehr für mich, dennoch nickte ich.

„Er erzählt sehr wenig über sich. Und wenn, dann wirkt es immer so berechnend, so als würde er immer ganz genau darauf achten, was er von sich preisgibt. Aber wenn er mit dir zusammen ist, dann ist das irgendwie ... anders.“

Irritiert hob ich eine Augenbraue.

„Wie du gestern schon festgestellt hast, haben wir nicht gerade das beste Verhältnis“, erinnerte ich Sakura. „Wenn wir miteinander reden, dann streiten wir uns meistens oder versuchen uns gegenseitig eins reinzuwürgen. Er erzählt mir keine persönlichen Dinge von sich.“

Ganz im Gegenteil. Ich erinnerte mich an den Moment, als er mich dabei erwischt hatte, wie ich mich über seinen Bruder Itachi informiert hatte. Dass ich so tief in seine Privatsphäre eingetaucht war, hatte er ganz und gar nicht gut aufgenommen und mir war es nur unter größten Schwierigkeiten gelungen, die Situation irgendwie wieder zu entschärfen. Abgesehen davon hatte ich das Gefühl, dass er diesen kleinen Kontrollverlust am Ende auf seine Art und Weise wieder ausgeglichen hatte. Eingesperrt in einer winzigen Klokabine.

„Das meine ich gar nicht“, Sakura schüttelte den Kopf. „Ich hab einfach das Gefühl, dass er sich bei dir irgendwie nicht so gut kontrollieren *kann*. Aber das spielt jetzt auch keine Rolle! Fakt ist, dass es nicht richtig von mir war, dich auszuhorchen – egal was die Gründe dafür waren. Das war `ne scheiß Aktion von mir. Ich möchte mich bei dir entschuldigen, Naruto.“

Endlich löste sie ihren Blick von der Tischplatte und sah mir nun fest in die Augen. Ich konnte deutlich erkennen, dass das Thema sie belastete und dass ihre Entschuldigung ernst gemeint war. Allein die Tatsache, dass sie extra noch vor der Arbeit hierher gefahren war, zeigte, wie schuldig sie sich fühlte.

„Schon okay“, winkte ich ab.

Und irgendwie war es das wirklich. Gestern Abend noch hatten all diese Gefühle unerbittlich an mir genagt und mir dadurch das Einschlafen erheblich erschwert. Enttäuschung. Erniedrigung. Wut. Jetzt fühlten sie sich nur noch an wie ein fader Nachgeschmack, der weit in den Hintergrund gerückt war und ich fühlte mich seltsam befreit. Mein Groll war verraucht, als hätte Sakura mit ihrem Auftauchen den Stöpsel aus einer riesigen Badewanne gezogen.

„Du darfst das nicht falsch verstehen, Naruto“, fuhr sie eindringlich fort. „Es ist nicht so, dass ich nur Zeit mit dir verbringen möchte, um etwas über Sasuke zu erfahren. Ich kann dich gut leiden und komme mit dir gut klar. In den letzten paar Tagen hab' ich mich irgendwie schon richtig an dich gewöhnt und kann es mir mittlerweile gar nicht mehr anders vorstellen, als mit euch beiden. Mit Sasuke *und* mit dir. Aber mit dir zu sprechen ist so viel einfacher! Man muss dir nicht ständig alles aus der Nase ziehen oder immer darauf aufpassen, was man sagt. Ich kann einfach das sagen, was mir in den Sinn kommt und weiß, dass ich eine Antwort darauf kriege, mit der ich auch etwas

anfangen kann. Das ist bei Sasuke leider nicht immer so...“

Fast musste ich ein wenig schmunzeln, da sie ihn meiner Meinung nach ziemlich treffend beschrieben hatte und das, obwohl er sich ihr gegenüber noch immer Mühe gab, seine Maske aufrechtzuerhalten, die er auch den Hörern nach draußen zeigte. Doch offenbar hatte sie erkannt, dass es sich größtenteils um eine Maske handelte und das bedeutete, dass ihre Schwärmerei für ihn nicht so oberflächlich war, wie ich bisher immer angenommen hatte. Seltsamerweise störte mich dieses Erkenntnis nicht ansatzweise so sehr, wie ich es eigentlich erwartet hätte.

„Sasuke ist manchmal ein Arschloch“, stimmte ich Sakura zu. „Aber er kann auch ganz okay sein. Manchmal ... glaube ich.“

Sakura lachte und ich spürte wieder einmal so etwas wie Stolz, der mich mehr und mehr erfüllte, doch diesmal war es anders als sonst. Kein Herzklopfen. Ihr Lachen sendete keine warmen Wellen durch meinen Körper und ich fühlte mich eher so, als hätte ich gegenüber einem Kumpel einen guten Witz gebracht. Kein Herzklopfen. Es war als hätte sich der Zauber, der sie bisher immer umgeben hatte, einfach in Luft aufgelöst und nun war ihr Lachen eben einfach nur noch ihr Lachen. Kein Herzklopfen. Keine heimliche Schwärmerei, wenn sie in meiner Nähe war. Gestern noch wäre ich vor Freude im Kreis gehüpft, wenn ich erfahren hätte, dass sie heute Morgen hier auf meiner Couch sitzen würde. Jetzt war es mir seltsamerweise relativ egal.

„Oh Naruto, du bist unverbesserlich“, stellte sie dann grinsend fest.

Eine Weile schwiegen wir, doch es war kein unangenehmes Schweigen. Ich hing meinen Gedanken nach und fragte mich, was plötzlich passiert war, dass es mir nichts mehr ausmachte mit ihr über Sasuke zu reden. Nachdem sie mich gestern gefragt hatte, ob ich mit ihr zusammen Mittagessen gehen würde, hatte mein Herz wahre Freudentänze aufgeführt.

Die Ernüchterung hatte mich am Ende dafür umso härter getroffen und ich hatte lange erfolglos damit gekämpft, diese indirekte Zurückweisung irgendwie zu ertragen. Jetzt wo sie hier saß, neben mir auf dem Sofa und an ihrem Wasser nippte, fühlte es sich plötzlich bei Weitem nicht mehr so unerträglich an. Dass sie extra hierher gefahren war, um sich bei mir zu entschuldigen, zeigte mir, dass ich ihr wenigstens nicht ganz egal war. Das reichte mir. Auch wenn ich wohl immer in Sasukes Schatten stehen würde.

„Der Bastard hat es dir ganz schön angetan, hm?“, fragte ich schließlich in die Stille hinein.

Ein wenig beschämt wich sie meinem Blick aus.

„Das kann ich wohl schlecht leugnen, was?“

Sie versuchte sich an einem Lachen, aber es wollte wohl nicht so richtig gelingen. Ich wartete auf den unangenehmen Stich in meinem Herzen, doch es passierte nichts.

„Das soll jetzt nicht eifersüchtig oder so klingen“, ich hob demonstrativ die Hände vor die Brust. „Aber was findest du an dem Typen?“

Tatsächlich war ich im Moment eher neugierig als eifersüchtig. Vielleicht würde ich nie wieder eine Gelegenheit bekommen, so offen mit Sakura zu reden wie in diesem Moment hier auf meinem Sofa. Es fühlte sich gerade so natürlich an, ihr diese Frage zu stellen, einfach zu fragen, weil es mich interessierte, egal was sie dann von mir denken könnte. Wir waren auf einer Ebene, auf einer Wellenlänge. Die Tatsache, dass auch sie nicht wirklich an Sasuke rankam, machte sie irgendwie menschlicher. Sie stand nicht mehr auf dem Podest, auf das ich sie eigenhändig gestellt hatte.

„Ehrlich gesagt, ist es wahrscheinlich genau das“, murmelte Sakura und betrachtete dabei wieder ausführlich die Tischplatte. „Man kommt so schwer an ihn ran, er ist irgendwie undurchschaubar. Meistens verhält er sich kühl und distanziert, aber manchmal ist er plötzlich ganz anders. Und die Momente sind dann umso spezieller.“

„Und das findest du gut?“, fragte ich überrascht.

Wenn ich so darüber nachdachte, waren das genau die Punkte an ihm, die mich regelmäßig in den Wahnsinn trieben. Sein kühles, distanzierendes Verhalten wirkte auf mich eher arrogant und abschreckend. In meinen Augen machte es ihn nicht wirklich sympathisch. An sich hatte ich nichts gegen ein gesundes Selbstbewusstsein einzuwenden, aber Sasukes Ego war definitiv nicht mehr als gesund zu bezeichnen.

„Irgendwie fühlt man sich besonders, wenn er einem dann doch mal seine volle Aufmerksamkeit schenkt“, stellte sie kleinlaut fest. „Findest du nicht?“

Einen Moment lang dachte ich nach. Es stimmte, dass Sasuke Sakura eher selten seine ungeteilte Aufmerksamkeit zuteilwerden ließ und wenn doch, hatte das meistens berufliche Hintergründe. Ansonsten war er zu ihr meistens höflich, aber distanziert, sowie auch so ziemlich zu jedem anderen in der Redaktion. Mit zwei Ausnahmen. Die erste war Hinata, die er so gut wie gar nicht beachtete und meistens ignorierte, dass sie überhaupt mit im Raum war. Vermutlich lag es daran, dass sie in seinen Augen nur die Praktikantin war und daher in der Hierarchie unter ihm stand.

Die zweite Ausnahme war ich selbst. Wie Sakura bereits festgestellt hatte, richtete Sasuke selten seine Aufmerksamkeit komplett auf eine Person. Verglichen mit allen anderen aus dem Sender, hatte ich jedoch so etwas wie eine Sonderstellung. Allein schon durch die Tatsache, dass ich sein Konkurrent war, musste er mir gezwungenermaßen mehr Beachtung schenken. Alles, was ich tat oder sagte, wurde von ihm beobachtet, analysiert und meistens auch kritisiert, aber das hatte ich bisher immer als selbstverständlich hingenommen. Ich fühlte mich dadurch nicht besonders. Höchstens besonders im negativen Sinne, nämlich so, dass er es mit seinen Sticheleien besonders auf mich abgesehen hatte.

„Ehrlich gesagt wäre ich ganz froh, wenn er sich mal jemand anderen suchen würde, auf dem er dann rumhacken kann.“

Verlegen grinsend fuhr ich mir mit der Hand über den Nacken und würde jetzt am liebsten das Thema wechseln. Aus irgendeinem Grund hatte ich plötzlich ein schlechtes Gewissen. Der Gedanke daran, dass ich Sasuke schon viel näher gewesen war, als Sakura es sich jemals hätte vorstellen können, ließ mich unruhig auf dem Polster hin und her rutschen. Ich fühlte mich schuldig.

Sie sehnte sich nach nichts mehr als nach seiner Aufmerksamkeit und ich fühlte mich dadurch manchmal regelrecht überfordert. Sasuke verhielt sich die meiste Zeit über kühl und distanziert, aber dann kamen wieder Momente, in denen Distanz das Letzte war, das zwischen uns herrschte. Momente, in denen er mir plötzlich viel zu nahe war. Nicht emotional, aber körperlich, was in meinen Augen fast noch schlimmer war, weil ich mich nicht dagegen wehren konnte.

„Ab jetzt verbünden wir uns einfach gegen ihn, wenn er mal wieder ein Arschloch ist“, schlug Sakura schelmisch grinsend vor.

Im ersten Moment war ich überrascht, weil sie ihn als Arschloch bezeichnet hatte, doch im zweiten Moment breitete sich ein Strahlen über mein Gesicht aus. Es konnte nie schaden, einen Verbündeten im Kampf gegen Sasuke Uchiha zu haben, und Sakura befand sich als Moderatorin der Sendung auch noch in einer äußerst vorteilhaften Position.

„Echt jetzt?“, hakte ich vorsichtshalber nochmal nach.

Sie lachte.

„Klar!“

Ich wusste nicht, ob es an der gelösten Stimmung lag, die nun zwischen uns herrschte, oder ob sie einfach erleichtert war, dass ich ihre Entschuldigung sofort angenommen hatte. Normalerweise hätte sie so ein Angebot sicher nicht gemacht und ich war mir auch nicht sicher, wie ernst sie es meinte. Wenn sie Sasuke gegenüberstand, würden wahrscheinlich sowieso alle Gedanken an unseren Pakt wie weggefegt sein, aber das machte nichts, denn ich wusste, dass die Gedanken einmal dagewesen waren. Und der Gedanke zählte.

„Oh scheiße!“, rief ich plötzlich. „Ich komm‘ viel zu spät zur Arbeit!“

Über das ganze Geplaudere und die Freude darüber, dass wir uns so gut verstanden, hatte ich komplett vergessen, dass ich meinen Wecker nicht umsonst so früh am Morgen gestellt hatte. Normalerweise dauerte es etwa eine halbe Stunde, bis ich einigermaßen vorzeigbar war. Dazu kam dann noch die Zeit, die ich brauchte um mit meinem Rad zum Sender zu kommen, was ebenfalls mindestens zwanzig Minuten waren. Das Umfüllen des Kaffees und das Gespräch mit Sakura hatten mich auch mindestens zwanzig Minuten gekostet.

Glücklicherweise erinnerte mich Sakura jedoch daran, dass sie mit dem Auto gekommen war und wir so nicht lange zum Sender brauchen würden. Ich hatte noch genug Zeit, um meine Tasche zu packen und mir Schuhe und Jacke anzuziehen, während ich Sakura so lange einfach den Fernseher anmachte. Gestern noch hätte ich mir eine solche Situation unter keinen Umständen vorstellen können und jetzt kam es mir vor wie das Normalste auf der Welt. Mein Verhältnis zu Sakura war plötzlich so unkompliziert geworden.

Dasselbe konnte ich von meinem Verhältnis zu Sasuke allerdings nicht behaupten. Dass Sakura sich zu ihm hingezogen fühlte, konnte ich ja irgendwie unfreiwillig nachvollziehen. Ihre Gründe dafür allerdings weniger. Wie ich schon einmal festgestellt hatte, strahlte Sasuke irgendetwas aus, was ihn für mich anziehend machte. Was es genau war, konnte ich allerdings nicht in Worte fassen. Jedenfalls hatte es definitiv nichts mit seinem unterkühlten Charakter zu tun und wenn ich die Wahl hätte, würde ich wahrscheinlich lieber auf seine Aufmerksamkeit verzichten.

Als ich mir schließlich den Riemen meiner Umhängetasche über die Schulter warf, wartete Sakura bereits ungeduldig, in einer Hand die Fernbedienung und in der anderen ihre Autoschlüssel. Sie sprang sofort vom Sofa auf und schaltete den Fernseher aus. Dann ging sie auf die Wohnungstür zu. Ihr Verhalten ließ keinen Zweifel daran, dass ich nicht noch die Zeit hatte, meine halb präparierte Kaffee-Thermoskanne aufzufüllen und in meine Tasche zu packen, weswegen ich sie mit einem letzten sehnsüchtigen Blick schließlich auf der Küchentheke stehen ließ.

Sakura fuhr einen roten Mini, was irgendwie zu ihr passte. Ihr Fahrstil war ein bisschen hektisch, aber möglicherweise lag das auch nur daran, dass wir etwas spät dran waren. Als wir auf das Parkdeck fuhren, erkannte ich etwas weiter vorne Sasuke, der ebenfalls gerade angekommen war und elegant aus seinem Auto stieg. Mit einer Hand fuhr er sich durch die Haare, die leicht vom Wind zerzaust wurden, und ließ seinen Blick einmal über das Parkdeck schweifen.

Sakura parkte mit Schwung ein und riss dann ebenfalls schwungvoll die Autotür auf. Laute *Konoha Kiku* Chartmusik schallte über das ganze Parkdeck und erregte somit auch Sasukes Aufmerksamkeit. Seine Augen verengten sich ein wenig, als ich auf der Beifahrerseite des roten Minis ausstieg. Ich konnte mir ein dickes Grinsen nicht verkneifen und schlenderte betont lässig hinter Sakura her in Richtung Sender, wobei er seinen Blick nicht ein einziges Mal von mir löste, bis wir schließlich auf seiner Höhe waren und er zu uns stieß.

„Ihr seid zusammen hergekommen?“, sprach er das Offensichtliche aus.

Sakura wollte gerade zu einer Erklärung ansetzen, als ich beschloss, dass Sasuke ruhig denken konnte, was er wollte.

„Ja, sind wir“, sagte ich deshalb nur.

Auch Sakura hatte dem nichts weiter hinzuzufügen, da sie wohl gemerkt hatte, dass wir mit einem Mal Sasukes Interesse geweckt hatten, auch wenn er es sich nicht so richtig anmerken lassen wollte. Und das war wiederum genau das, was sie wollte.